

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig. Telefon Nr. 58.
 Postspartassentonto Nr. 71.660.
 Sprechstunden der Redaktion:
 Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
 Ferner von 8-11 Uhr abends.
 Bezugsbedingungen:
 mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller, ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
 Einzelpreis 4 Heller.
 Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamemotiven im reaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Insertionsgebühren sind im vornherein zu entrichten.

III. Jahrgang

Pol. Donnerstag, 6. Juni 1907.

== Nr. 588. ==

Die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen.

Die Ministerien, die sich mit den Verhandlungen des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn zu befassen haben, haben wenig Glück. Bald steht die österreichische, bald die ungarische Regierung unter der Gefahr einer Krise. Die Meldung, daß nun in dieser Beziehung das ungarische Koalitionsministerium an der Reihe sei, wollen nicht verstimmen. Die Frage der Verfassungsgarantien fordert eine Lösung und die Umgebuld der herrschenden Partei des ungarischen Reichstages will diese Lösung an bestimmte, nahe Termine knüpfen, so daß nicht einmal die Lösung der Frage selbst, sondern schon die Nichterhaltung dieser Termine entweder eine Partei- oder eine Ministerkrise herbeiführen kann. Wer genauer zusieht, wird in dem Wirbel der öffentlichen Meinung in Ungarn bald zwei Richtungen unterscheiden können: die eine strebt dahin, die Regierungsfähigkeit der Unabhängigkeitspartei und ihre Stellung im Koalitionsministerium zu behaupten, die andere, durch den Austritt aus der Regierungsmehrheit wieder eine Opposition mit der Anwartschaft auf eine kolossale Popularität im ganzen Lande zu gewinnen.

Diese beiden Strömungen sind seit der Errichtung des Koalitionsministeriums vorhanden, sind also nicht erst durch die Frage der Verfassungsgarantien hervorgerufen worden. Diese Frage bildet nur den Anlaß ihres deutlicheren Hervortretens und dieses Hervortreten wird bei diesem Anlasse gerade deshalb um so kräftiger betont, weil es sich hier um ein Schlagwort handelt, das im ganzen Lande Widerhall findet, um die Sicherung des nationalen Uebergewichtes gegen die Hoheitsrechte der Krone. Wenn ein Teil der Mitglieder der Unabhängigkeitspartei aus dem Grunde die Parteiorganisation verläßt, weil die Leitung der Partei und die Koalitionsregierung für die Erfüllung der betreffenden Forderung nicht mehr die notwendigen Sicherheiten bieten können, so wird ihm die ganze magyarische Nation zuzubeln und dem um seine Popularität besorgten Handelsminister Kossuth wird nichts anderes übrig bleiben, als sich an die Spitze der neuen Fronde zu stellen. Weil aber die anderen Minister, und unter ihnen namentlich Apponyi und Andrássy, diese Wendung voraussehen, so werden sie sich bemühen, ihrem Kollegen den Rang abzulaufen. Der Ausbruch einer ungarischen Ministerkrise ist also von den Entschlüssen einiger magyarischer Exaltados abhängig.

Diese Situation findet Freiherr v. Beck vor, wenn er am nächsten Montag mit seinen österreichischen Ministerkollegen in Wien erscheint, um die Ausgleichsverhandlungen fortzusetzen. Die österreichischen Minister sind in einer besseren Lage, aber nur scheinbar. Denn niemand kann heute über die Haltung des neugewählten Reichsrates ein sicheres Urteil fällen, und es ist sehr wohl möglich, daß gleich der Beginn der Tagung ernste Konflikte zwischen der Regierung und den großen Parteien ausbricht. An Zündstoff fehlt es nicht, selbst wenn man den Beamtenmaßregelungen keine entscheidende Bedeutung beilegen wollte. So setzen sich denn die Vertreter zweier Regierungen an den Verhandlungs-

tisch, die beide ernste Zweifel an der Dauer ihrer Regierungstätigkeit, mindestens in ihrer jetzigen Zusammensetzung, hegen müssen. Beide Regierungen haben zudem die Empfindung, daß eigentlich in den beiden Parlamenten nichts weniger gewünscht wird, als daß sie sich verständigen. Der Oesterreichische Reichsrat dürfte in seiner heutigen Zusammensetzung schwerlich eine Mehrheit für einen Ausgleich aufbringen, der nach dem System der bisherigen Begünstigungen Ungarns aufgebaut ist, und der ungarische Reichstag ist für den Ausgleich offenbar nur dann zu haben, wenn er eine politische und wirtschaftliche Auswucherung Oesterreichs ermöglicht.

Die beiden Ministerpräsidenten und ihre Kollegen geben sich über diese tatsächlichen Verhältnisse sicher keinem Zweifel hin. Wenn sie trotzdem am nächsten Montag die Beratungen wieder beginnen, so tun sie es, weil sie einer formalen Pflicht zu genügen haben. Aber man rechnet gewiß in Oesterreich und in ungarischen Regierungskreisen schon heute mit den Maßregeln, die zu treffen sind, wenn die Ausgleichsverhandlungen definitiv abgebrochen sein werden. Ja, man vermutet, daß der ungarische Handelsminister Kossuth die bezüglichen Gesetzentwürfe bereits vorbereitet hat und man müßte der österreichischen Regierung nur raten, das Gleiche zu tun.

Rundschau.

Zusammenschluß der tschechischen Parteien.

Während die Bestrebungen der deutschen Parteien nach einem Zusammenschlusse noch immer des befruchtenden Impulses entbehren, gehen die Tschechen in dieser Beziehung viel schneidiger vor. Die Geplänkel während der Reichsratswahlkämpfe wurden vergessen, weil sie vergessen werden müssen, und das Bewußtsein, daß es jetzt mehr wie jemals notwendig sei, in wichtigen nationalen Angelegenheiten solidarisches vorzugehen, hat denn auch zu Entschlüssen geführt. Hoffentlich wird man auf deutscher Seite die Fraktionspolitik, die so unermüdlichen Schaden herbeigeführt, nicht auch in diese neue, andere Zeit fortzuführen lassen. Ueber den Zusammenschluß der tschechischen Parteien wird aus Prag vom 5. d. telegraphiert: Die tschechischen Agrarier beriefen als stärkste der tschechischen Parteien des Reichsrates heute eine Versammlung ein, um über die Bildung eines gemeinschaftlichen Klubs aller tschechischen Parteien Böhmens, Mährens und Schlesiens zu beraten. Die Beratung dauerte von halb 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, einen gemeinschaftlichen Reichsratsklub aller tschechischen Parteien aus den Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien zu gründen. Es wurde dann eine Kommission gewählt, welche für den Klub Statuten ausarbeiten und einer später stattfindenden Versammlung zur Genehmigung vorlegen soll. Von der Versammlung wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Abgeordneten des tschechischen Volkes u. zw. die Vertreter der Agrarpartei, der christlich-nationalen Partei, der Volkspartei, der Nationalpartei, der national-freisinnigen Partei und der staatsrechtswöllischen Konzentration hielten heute in

Prag eine Versammlung ab. Nach durchgeführter Debatte wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Die Vertreter der oben genannten Parteien erklären ihre Uebereinstimmung mit der Bildung eines gemeinschaftlichen Klubs der tschechischen Reichsratsabgeordneten, dessen Aufgabe es sein wird, das nationale und staatsrechtliche Programm zu vertreten und das parlamentarische Verhältnis der tschechischen Delegierten zu den Regierungen und den anderen Parteien, insoweit es sich um gemeinsame Angelegenheiten des Volkes handelt, zu regeln.“

Kroaten und Magyaren.

Wie verlautet, wollen die kroatischen Abgeordneten ihren Standpunkt in der Frage der Dienstpragmatik der Eisenbahnangestellten nicht aufgeben, da sie daran festhalten, daß es eine Beleidigung des Grundgesetzes des Ausgleiches wäre, wenn ein Gesetz erfordern würde, daß die in Kroatien angestellten Eisenbahnbeamten der magyarischen Sprache mächtig sein müssen. Andererseits ist jedoch zu erwarten, daß die kroatischen Abgeordneten in Anbetracht der Vorteile, die durch die Annahme des also geänderten Gesetzentwurfes für die Kroaten erwachsen würden, den Gesetzentwurf mit Aufrechterhaltung des in dieser Frage eingenommenen Standpunktes dennoch annehmen werden.

Sonderbare Geschichten, der Chronik „Hoffstand“

entnommen, wirbeln jetzt im Deutschen Reiche viel Staub auf; so viel, daß man noch gar nicht klar sehen kann. Man erzählt sich von eigentümlichen Zusammenhängen von Politik und Geschlechtsinn im Leben hervorragender Männer, erörtert daran anknüpfend die plötzliche Entlassung des Grafen Moltke, die völlige Entfremdung, die zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Philipp Eulenburg entstanden ist, und das Reinemachen, dem schon manche Persönlichkeit von Rang und Namen zum Opfer gefallen ist. Daß sich im Mittelpunkt der Affäre ein sehr gewandter, in seinen Neigungen höchst wunderlicher und in der Wahl seiner Mittel sehr wenig wählerischer französischer Diplomat befindet, der in der Zeit von Marokko eine vielfach bestimmende Rolle spielte, gibt dem neuesten Skandal noch ein besonderes Gepräge. Der Knäuel dieser sonderbaren Hofgeschichten soll durch die Klage Moltkes gegen Harden, den Herausgeber der „Zukunft“, im Gerichtssaale gelöst werden. Vielleicht wird man noch über die Akten eines merkwürdigen Ehescheidungsprozesses hinaus in die Vergangenheit zurückgehen und alles aufrollen, was der Behauptung von der Existenz einer Camarilla Sinn und Bedeutung gab. Man wird auch Gesundheits- und Spiritisten vernahmen, Homosexuelle und Erpresser, und wird am Schlusse wohl das Gefühl haben, als ob man einen schlechtgeschriebenen Hintertreppentrommel durchstudiert hat. In Berlin herrscht schon jetzt in den Kreisen, die es angeht, und die keineswegs schlichtbürgerliche Namen umfassen, eine Stimmung, die wenig festlich ist. Denn das Gewitter ist noch nicht vorüber, und wer kann es wissen, wo der Blitz noch einschlägt.

Die mißglückte Entführung. Aus New-York schreibt man: Ein tragikomisches Ende nahm eine Entführung mittelst Automobils. Die ganze New-Yorker Presse

Feuilleton.

Kaiserin Elisabeth.

Anlässlich der Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal, die vorgestern im Wiener Volksgarten stattfand, fandte Louise Prinzessin von Belgien der „Zeit“ folgende Erinnerungen an unsere Kaiserin:

Wenn im Volksgarten die Hülle fällt und das Bildnis dieser unvergesslichen, unglücklichen Frau sichtbar wird, da bin ich zugegen mit meinen Gedanken, mit trauerndem Herzen, mit meiner tiefen Verehrung und Bewunderung für diese echte Kaiserin. Ich möchte es schaffen können, ihr Bild, wie ich es unverwischbar in mir trage. Die majestätische Schönheit allein konnte den Zauber nicht ausströmen, der von dieser Frau ausging. Dieser Zauber, der sofort bannte, der etwas Ungewöhnliches, etwas Großes nahe fühlen ließ. Ihr Wesen war es. Die Seele, die die Form beherrschte.

Eine Tragik ging von dieser Frau aus. Wie eine immerwährende Borahnung von Unglück und Weh. Das klang aus dem gedämpften, stets wie vor Emotion vibrierenden Ton ihrer Stimme.

Als ob dieser mächtigen Kaiserin das Leben weh täte. Als ob sie wo anders weilen möchte wie dort, wo sie war. Dieses ihr Wesen verklärte sich, hellte sich auf, wenn sie ihrem Sohne, dem Kronprinzen Rudolf, nahe war. Ich habe das oft gesehen. Mit welcher Innigkeit sie ihren Sohn begrüßte und wie sie sich dann gegenüberstand, Mutter und Sohn. Es war etwas ganz Besonderes.

Kronprinz Rudolf, dieser lebensfreudige, frohsinnige Mensch, wurde stets ernst, beinahe traurig, wenn er von seiner Mutter sprach. Als dann das Schicksal den grausamen Schlag geführt, der Mutter den Sohn nahm, der Frau das

Lebensglück zertrümmerte, da verließ die Kaiserin ihr Land — meistens auf Reisen weisend, bald auf dem Meere, bald Gebirge durchstreifend, wanderte sie rastlos, ruhelos umher, als ob sie die Heimat für ihr Unglück suchte.

Bis ihre Seele die Heimat gefunden hat. Die ewige Ruhe.

In den letzten Jahren Feste meidend, kam sie nur noch einmal zu den Millenniumsfestlichkeiten in ihr geliebtes Ungarn. Damals in Budapest sah und sprach ich die Kaiserin zum letztenmal. Wie eine überirdische Gestalt erschien die Königin Ungarns, mitten in diesem Aufgebot von Brunst und Glanz, in ihrem schwarzen Gewand mit dem Trauerschleier als einzige n Schmuad.

Als ob das Schicksal es für sich in Anspruch genommen hätte, geschah es, daß sie gerade in dem Lande, das sie so liebte, wo sie so vergöttert war, das letztemal Herrscherpflichten erfüllte.

Es war ein unvergänglich erhebender Moment, als der damalige, seither verstorbene Präsident des Abgeordnetenhauses Szilagyi in einer zündenden Ansprache in Anwesenheit des gesamten Hofes sich an die Königin Ungarns, wendete, die erste Ungarin, den Engel des Ungarlandes dessen Bild jeder Ungar im Herzen trage.

Ein schmerzhafter Augenausschlag, ein schweues abwehrendes Reigen der bebenden Gestalt vor der vielsagende Dank der Königin für die Huldbigung der ungarischen Nation. Ein Stück ungarischer Geschichte spielte sich ab.

Einige Zeit — es war noch vor dem Tode des Kronprinzen Rudolf — hatte ich Gelegenheit, mit der Kaiserin Elisabeth mehr zu verkehren, öfter mit ihr zu sein.

Unerschrocken und doch scheu, verschlossen, schwer zugänglich, beobachtete sie scharf und bildete sich über alles ein Urteil, das aber nicht immer allen paßte. „Die Philosophin auf dem Thron“ nannte Kronprinz Rudolf seine Mutter.

Solche Menschen auf Thronen, wie die Kaiserin Elisabeth es war, festigen das dynastische Gefühl in einem Volke, tragen mehr zur Erhaltung des monarchischen Systems bei als Verfolgungen und gewalttame Repressalien gegen die Umstürzler.

Begegnungen mit der Kaiserin.

Von Leopold Wölling.

Ich habe leider wenig Gelegenheit gehabt, in persönlichen Verkehr mit meiner Tante, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, zu treten.

Als Knabe von vierzehn Jahren war ich einmal bei einem Frühstück in Schönbrunn geladen, wo außer dem Kaiser und der Kaiserin bloß mein Vater und ich zugegen waren, und ich erinnere mich nur noch, mich sehr verwundert zu haben, daß die Kaiserin so liebenswürdig und freundlich zu dem ihr ganz unbekanntem Neffen war.

Im Jahre 1891, als ich mich in Korfu ausschiffte, um zur Hochzeit meiner Schwester Louise nach Wien zu fahren, mußte ich zwei Tage auf dem Dampfer nach Brindisi warten. Ich machte meinen Besuch im Achilleion, und Ihre Majestät zeigte mir das Haus und den herrlichen Garten, unterhielt sich ganz ungezwungen und heiter über allerlei Dinge, und war sehr gut gelaunt, besonders über ihre am nächsten Morgen erfolgende Abreise nach der Levante: es machte ihr offenbar großen Spaß, noch kein bestimmtes Reiseziel anzugeben, sondern erst in See dem Kommandanten der „Miramar“ anzubefehlen, wohin er zu hren habe.

Kurz nach dem Tode des Kronprinzen, etwa im März 1889, war ich wieder bei einem Familiendiner, und Ihre Majestät war sehr traurig und weinte heftig, als einer der anwesenden Verwandten das Gespräch auf Rudolf lenkte.

freut sich darüber und die Teilnehmer haben das zweifelhafteste Vergnügen, sich in Niesensbildern mehr oder weniger naturgetreu abgebildet zu sehen. Herr Louis S. Meyer, ein wohlhabender Kaufmann, der sich leisten kann, fand mehr Gefallen an der Witwe Frau Kathryn Fuller Parknes als an seiner regelrechten Frau, deren impofante Dimensionen großen Respekt einflößen. Herr Meyer beschloß, seine Schöne zu entführen. Alles ging glatt vonstatten. Seine Ehehälfte hatte keine Ahnung von dem Vorhaben. Nur war das Auto leider nicht verlässlich. Die Bremse versagte. Der Wagen fiel um und die Liebenden lagen schwerverletzt im Graben. Frau Parknes hatte ein Bein gebrochen, Herr Meyer war noch schlimmer verletzt. Er wurde in ein Hospital geschafft, von wo aus seiner getreuen Gattin die Kunde von seinem Unfall übermittelt wurde. Diese hatte schon aus den Zeitungen den ganzen Vorfall erfahren. Statt aber wutentbrannt ans Lager des Gatten zu eilen und ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, nahm sie einen Advokaten mit und benützte die reumütige Stimmung des Verletzten, um ihn auf rechtmäßige Bahnen zu lenken und für sich zurückzugewinnen. Der Bedauernswerte war so schwach, daß er zu allem leicht zu überreden war. Der Advokat verfaßte ein Dokument, das der Verwundete unterzeichnete. Darin versprach er, sich zu bessern, nie wieder seine gesetzliche Gemahlin schlecht zu behandeln, sich jeden Umgang mit Frau Parknes zu enthalten, seine Frau seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend zu unterhalten, schließlich alles zu tun, um ihre Zuneigung wieder zu gewinnen. Drei Monate sind als Probezeit angelegt. Frau Meyer hat den Vertrag durch Veröffentlichung in den Zeitungen noch bindender gemacht. Denn nun wird der Veröhnungsprozeß sozusagen unter den Augen aller Mitbürger vor sich gehen. Der Rivalin hat Frau Meyer angekündigt, daß, falls sie nach Heilung ihres Beinbruchs jemals versuchen würde, sich Herrn Meyer zu nähern, sie sie zunächst auspeitschen und dann wegen Abwendung der Zuneigung ihres Gemahls Entschädigung gerichtlich verlangen würde. Bei dem schönen Veröhnungsvertrag ist nur ein Haken. Herr Meyer ist so schwer verwundet, daß die Ärzte wenig Hoffnung auf seine Genesung haben.

Locales und Provinziales.

Gemeindewahlen. Zum Wahllokal wurde die Schule auf der Piazza Allighieri bestimmt. Die Wahlen finden in der Zeit von 8 Uhr morgens bis zwei Uhr nachmittags statt. Sowohl über die Verlegung des Wahllokals als auch über die Zeiteinteilung berichten wir an anderer Stelle.

Urlaube. L.-Sch.-L. Josef Kubelka ein achtwöchiger Urlaub (Oesterreich); L.-Sch.-L. Raimund Ritter v. Ferro und Walter Eder v. Hayek je drei Monate. Sch.-Ing. 2. Klasse Franz Sokol drei Monate, sämtlichen für Oesterreich-Ungarn, L.-Sch.-L. Hayek überdies für Deutschland.

Interpellationen in Sicht. Aus nationalliberalen Kreisen verlautet, daß über das „Vorgehen“ bei den Gemeindewahlen interpelliert werden soll. Der Freimut der Nationalliberalen kennt wirklich keine Grenzen. Sie verschulden ein langwieriges Reklamationsverfahren und wollen sich dann darüber, daß die von den Nationalliberalen ihres Stimmrechtes Beraubten teilweise zu ihrem Rechte kommen, im Parlament beschweren. — Die Nationalliberalen sollen den Teufel nicht an die Wand malen. Es könnte sonst leicht einer recht unangenehmen Interpellation kommen. Man hat die Reichsratswahlen in guter Erinnerung behalten und auch die Gemeindewahlen weisen ein sehr trüb gestimmtes Präudium auf. Und die Hauptfragen kommen ja erst.

Festliche Grottenbeleuchtung in St. Canzian. Trotz des zweifelhaften Wetters hatten sich letzten Sonntag überaus zahlreiche Personen zum Besuch der Grotten in St. Canzian am Triester Staatsbahnhofe eingefunden. Aus Vola brachte der Sonderzug eine nicht unbeträchtliche Zahl von Gästen mit und wieder andere führte die Südbahn von verschiedenen Orten nach Divacca. Allerdings gelangten nicht alle trockenen Fußes bis zu dem Eingange der Höhlen, denn der Regen, der bereits nach 10 Uhr begonnen hatte und dann wieder aufhörte, setzte später zu wiederholtenmalen ein. Umso behaglicher war es in den unterirdischen Höhlräumen, in denen die Beleuchtungskünste der rührigen Mitglieder des Sektionsausschusses F. Müller und G. Schneider wahre Triumphe feierten. Wir können es

Später, durch Einschiffungen Wien entückt, habe ich nur selten mehr das Glück genossen, privatim mit der Kaiserin zu sprechen. Einmal in Vola bei einer Segelregatta, wo Ihre Majestät mit großem Interesse dem schönen Schauspiel folgte; mein kleines Segelboot wurde damals beinahe in den Grund gehohlet durch die Jacht „Nair“, worauf sich eben die Kaiserin befand, die über den Vorfall sehr belustigt war.

Anlässlich der Millenniumsausstellung in Budapest 1896 sah ich noch einmal die Kaiserin; sie war aber damals durch die Festlichkeiten übermüdet und es kam mir vor, als ob sie nicht mit besonderer Freude alle die vielen langen Anreden und Rundgänge mitmachte. Gelegentlich einer Audienz war sie aber wie immer die Güte und Leutseligkeit selbst und mußte unbefangenen und angeregt über verschiedenes zu plaudern, besonders gern über Literatur.

Endlich sah ich die Kaiserin noch, als sie im August 1898 von Nihil nach der Schweiz fuhr, doch damals sah sie sehr leidend aus und hielt sich sehr zurückgezogen.

Im allgemeinen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Kaiserin es im hohen Maße verstand, mit allen Menschen ihrer Umgebung das richtige Thema des Gesprächs anzuschlagen. Sie war eine Herzenskennnerin und, ohne es zu beabsichtigen, eroberte sie durch ihre gewinnende Güte und Liebenswürdigkeit im Augenblick die Herzen. Sie verstand es aber auch, das menschliche Unkraut mit unnahbarer Kälte von sich zu entfernen.

uns ersparen, die in diesem Mattee schon öfter beschriebene Auseinanderfolge von Niesengängen und Domen mit der raufschenden Refa, die sie durchfließt, in ihrem Festschmuck zu schildern. Wer die Höhle schon öfters bei solchen Gelegenheiten gesehen, erfreute sich neuerdings an dem Wille, das diesmal durch den starken Wasserdunst, der überall emporstieg, einen eigentümlichen Charakter bekam. Wer aber zum erstenmal in die Höhlen hinabstieg, der wurde nicht müde, die Wunder anzustaunen, welche die Natur hier in so verschwenderischer Fülle geschaffen und die Tätigkeit der Menschen zugänglich und durch glänzenden Lichterschmuck wirksamer gemacht hat. War auch die ganze Wanderung diesmal etwas unbequem und der Aufenthalt im Freien weniger angenehm, so bereute es doch sicher keiner der Erschienenen, einen Ort besucht zu haben, den man mit vollem Rechte ein „Zuwel unseres Karstes“ nennen kann.

Eine kuriose Wahlfrist. In einer istrischen Angelegenheiten berührenden Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes (16. November 1887, Z. 2504 B. 3763) wird folgendes bestimmt: „Bei der Bestimmung der Wahltag ist der Absicht des Gesetzgebers, durch Festsetzung einer angemessenen Zeit für die Stimmgebung, die Möglichkeit für alle Wahlberechtigten zu schaffen, zur Stimmenabgabe zu gelangen, zu entsprechen. Ob dies durch die Fortsetzung mehrerer Wahltag oder dadurch geschieht, daß nur der Tag für den Beginn der Wahlhandlung bestimmt und der Wahltag für den nächsten Wahlkörper nach Bedarf hinausgerückt wird, ist gleichgültig.“ Nun hat die Giunta eine Verordnung erlassen, in der unter anderem bestimmt wird, daß die Wahlen für den dritten Wahlkörper am 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21. und 22. Juni stattfinden sollen. Die Wahlen sollen an allen diesen acht Tagen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags vorgenommen werden. Wenn wir bedenken, daß die Zahl der Wähler für den dritten Wahlkörper 7700 beträgt, kommen wir zu dem Resultat, daß der obenstehenden Bestimmung in keiner Weise entsprochen wird. Die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags ergibt sechs Stunden für je einen der acht Tage. Rechnet man die Anzahl der Stunden zusammen (48 Stunden), so findet man, daß für je einen der 7700 Wähler eine Zeitspanne von 22 Sekunden zur Vornahme des Wahlates übrig bleibt. Wir leben in einer raschlebigen Zeit. Daß wir es aber so weit gebracht hätten, mit einem solchen Minimum bei den Wahlen auszureichen, können wir trotzdem nicht behaupten. Ganz abgesehen davon, daß eine Person in dieser Zeit überhaupt nicht wählen kann, dürfen wir nicht vergessen, daß bei der Vornahme des Wahlates durch Proteste, Fragen und allerhand Prozeduren so viel Zeit verloren geht, daß man für jeden Wähler durchschnittlich drei Minuten rechnen muß. Wie man also sieht, ist es vollkommen unmöglich, in der festgesetzten Zeit mit den Wahlen im dritten Wahlkörper fertig zu werden. Für den zweiten und ersten Wahlkörper ergeben sich analoge Verhältnisse. Es wird deshalb notwendig sein, die Wahlzeit auszudehnen. Etwa von 7—12 Uhr vorm. und von 1 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends. Hand in Hand mit dieser Forderung, deren Lebensberechtigung wohl niemand wird bestreiten können, geht die Forderung nach einem entsprechenden Wahllokal. Und auch an dieser Stelle muß es betont werden, daß die Schule auf dem Allighieriplatz die Möglichkeit unbehinderter Wahlausübung in keiner Weise garantiert. Jemandem die Wahlmöglichkeit in der Weise auszugestalten, daß er gezwungen ist, vom Morgen bis zum Abend in der qualvollsten Hitze auf der Straße zu stehen, um später, wenn Einlaß in Gebäudes gewährt wurde, in schwülen Gängen ohnmächtig zu werden (und das kann jedermann passieren, weil niemand vor dieser Gefahr geschützt ist), heißt, jemandem kraft mißbrauchter behördlicher Rechte das Wahlrecht zu vergällen oder unmöglich zu machen.

Rundmachung. Auswanderer, welche durch die Niederlande nach England sich begeben wollen, sei es um dort zu bleiben, sei es, um von einem englischen Hafen aus nach Amerika oder nach einem andern Lande abzureisen, wird die Durchreise durch die Niederlande nur dann gestattet, wenn sie im Besitze einer von dem Polizeikommissär in Rotterdam ausgestellt und mit dessen amtlichen Stempel versehenen Polizeikarte sich befinden. Diese Karte können die Auswanderer durch die Schiffahrtsgesellschaften, mit welchen sie die Seereise machen werden, oder durch deren Agenten erhalten. Ueberdies müssen die erwähnten Auswanderer bei ihrer Ankunft in den Niederlanden mit einer Fahrkarte versehen sein, auf Grund welcher sie mindestens den Hafenplatz, von welchem aus sie verschifft werden sollen, erreichen können. Auswanderer, welche, ohne den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen, das Land betreten, laufen Gefahr, in den niederländischen Häfen zurückgewiesen zu werden. Zurückkehrenden Auswanderern, welche in den Niederlanden ankommen, wird, falls sie auf dem Wege nach der Heimat durch Deutschland reisen müssen, die Durchreise durch die Heimat nur dann gestattet, wenn sie sich darüber ausweisen können, daß sowohl ihre Durchreise durch die Niederlande als auch ihre Verpflegung während dieser Reise sichergestellt ist.

Die Verlegung des Wahllokales. Aus einem geradezu nichtigen Grunde, man könnte fast sagen, aus Bosheit gegen die Wirtschaftspartei, die im Hotel „Belvedere“ ein Wahllokal gemietet hat, wurde beschlossen, die Wahlen nicht im Hotel „Belvedere“, sondern in der Volksschule auf dem Allighieriplatz vornehmen zu lassen. Für die Gemeindewahlen kommen fast 10.000 Personen in Betracht, für den dritten Wahlkörper allein 7700 Personen, die ihr Wahlrecht binnen 8 Tagen ausüben sollen. Das Hotel „Belvedere“ hat gewiß alle Eigenschaften, die erforderlich sind, um für den dritten Wahlkörper täglich über 960 Wähler abzufertigen. (Allerdings nicht in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, worüber an anderer Stelle gesprochen wird.) Die Straße ist so ziemlich breit, ein

großer, schattiger Garten, eine Veranda und Nebenlokalitäten sind vorhanden, die das Warten ungemein erleichtern. Außerdem wäre den Wählern während der ermüdenden Wartezeit vollkommenen Gelegenheit geboten, Erfrischungen zu sich zu nehmen, um sich zu stärken. Die Schule auf dem Allighieriplatz besitzt keine dieser Eigenschaften. Die Wähler sind gezwungen, im sengenden Sonnenbrande auf der Straße stundenlang warten zu müssen. In der Schule selbst sind keine günstigen Räume zum Zuhalten. Die Gänge sind so schmal, daß die Wartenden infolge des Luftmangels und der schwülen Hitze direkt schweren Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Einige Ohnmachtsanfälle, die sich bei der Vornahme der Reichsratswahlen dort ereignet haben, bestätigen nicht nur diese Behauptung, sondern sie sollten als abschreckendes Beispiel betrachtet werden. Diese absolut unzulänglichen Verhältnisse erschweren den Wahlberechtigten die Ausübung ihrer politischen Rechte in so außerordentlicher Weise, daß man sich darüber mit Recht wundern muß, warum man eine von der politischen Behörde eingesetzte Korporation in solcher Art gegen das Interesse eines großen Teiles der Bevölkerung verstoßen läßt. Und das umso mehr, als die Nationalliberalen eine von ihnen selbst getroffene Verordnung unter Umständen bestimmt dazu ausnützen werden, um die Wahlen für ungültig zu erklären. Es ist nämlich ganz gewiß, daß angesichts der in dieser Hinsicht gegenwärtig obwaltenden Zustände bei weitem nicht alle Wahlberechtigten zur Urne werden schreiten können. Sollte nur das Gros der infolge des mangelhaften Wahllokals ihres Wahlrechtes Beraubten aus Anhängern der Nationalliberalen bestehen, wird die herrschende Clique Protest einlegen und die Sistierung der Wahlen durchsetzen. Durchsetzen, weil ja tatsächlich eine allgemeine Ausübung des Wahlrechtes unmöglich war. Und damit — das ist keine Vermutung sondern eine erhärtete Tatsache — spekulieren schon heute die Nationalliberalen. Um alle die vorerwähnten Mißstände und ihre allfälligen Konsequenzen aus dem Wege zu räumen, erwürbe sich die Bezirkshauptmannschaft, die auf die Giunta doch einigen Einfluß ausüben können, ein Verdienst, wenn sie die Bestimmung des ersten, zweidritteligen Wahllokals aufrechterhält. Die Schule auf dem Allighieriplatz als Wahllokal entschieden zu perhorreszieren, ist mit Rücksicht auf die obengeschilderten Uebelstände umso mehr eine ernste Pflicht der verantwortlichen Faktoren, als eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes (26. April 1883, Z. 977 B 1745) ausdrücklich bestimmt: „Dem Gemeindevorstand und der Wahlkommission liegt die Pflicht ob, sowohl bei der Bestimmung des Wahllokales als auch bei den anderweitig notwendigen Vorkehrungen Sorge zu tragen, daß jedem Wähler die Möglichkeit der unbehinderten und rechtzeitigen Ausübung des Wahlrechtes gewährt wird.“

Fernbeben. Am Triester k. k. maritimen Observatorium verzeichneten gestern die seismischen Instrumente ein Fernbeben. Der Beginn des Bebens fand statt um 4 Uhr 34 Min. 34 Sek. morgens. Das Maximum mit dem Ausschlage von 8 mm trat ein um 4 Uhr 49 Min. 59 Sek., das Ende erfolgte um 6 Uhr 11 Min. 39 Sek. früh.

Die schlafende Polizei. Während der Reichsratswahlperiode machte man sich bekanntlich das Vergnügen, zahlreiche Häuser der Stadt mit Teer, mitunter in der gemeinsten Weise, zu beschmutzen. Weit über dreihundert Häuser wurden damals befudelt, ohne daß es unserer löblichen Polizei gelang, einen der Uebelthäter abzufassen. Die augenscheinlich sehr schlecht erzogene Wachmannschaft war einfach nicht zu finden, sonst wäre es nicht möglich gewesen, diesen Unfug in so vielen Fällen zu verüben. Gegenwärtig hat sich die Mularia einen neuen Sport erwählt: Allnächtlich werden die von der Wirtschaftspartei affichierten Programme herabgeriffen. Trotzdem sie in allen Gassen zu finden sind und vernichtet werden, ist es bis jetzt noch in keinem Falle gelungen, der Uebelthäter habhaft zu werden. Unsere Polizei, die doch dazu da ist, um solchen Unfug zu steuern, schläft wieder einmal. Nun, hoffentlich wird es bald besser.

„Seidels kleines Armeeschema.“ Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine, der k. k. und der kön. ungar. Landwehr, Nr. 61, Mai 1907, Preis 1 K., mit Postversendung 1 K 10 h., Verlag der Hofbuchhandlung E. W. Seidl & Sohn. Dieses periodisch im Mai und November erscheinende, mit Genauigkeit zusammengestellte Büchlein, welches den Militärschematismus hinsichtlich der beiden Landwehren ergänzt, enthält in seiner diesmaligen Ausgabe Neuerungen, welche in den weiten Kreisen der Interessenten eine lebhafteste Befriedigung hervorgerufen dürften. Den Stabsstationen der Truppen wurden nämlich auch die vergangene Station sowie das Jahr des letzten Garnisonswechsels, den alphabetisch geordneten größeren Standorten der Truppen und Abteilungen aber deren Zinskassen beigelegt. Dieses namentlich in Militär- und Zivilbureaus unentbehrlich gewordene Büchlein kann jedermann, der mit der Armee in Wechselbeziehung lebt, bestens empfohlen werden.

Drahtnachrichten.

Der Einzug des Regenten in Braunschweig.

Braunschweig, 5. Juni. Herzog Johann Albrecht ist mit seiner Gemahlin heute hier eingetroffen. Der Einzug in die Stadt gestaltete sich überaus festlich und herzlich. Im Schlosse fand der Empfang statt.

Der Streik der Seeleute in Frankreich.

Bordeaux, 5. Juni. Die eingeschriebenen Seeleute beschloßen, den Generalstreik fortzusetzen, bis ihre Forderungen vollständig erfüllt sein werden.

Russische Tageschronik.

Petersburg, 5. Juni. Heute mittags drangen im Stadtteile Wassil-Dstrow mehrere Räuber ins

Postbeamter, der sich den Räubern entgegenstellte, wurde tödlich verletzt.

Moskau, 5. Juni. In der hiesigen Tramway-Werkstätte wurde auf einen Ingenieur namens Krebs ein Mordanschlag verübt, der tödlich verlief.

Der auntsmüde Roosevelt.

London, 5. Juni. Eine New-Yorker Meldung der „Tribune“ besagt, Präsident Roosevelt habe seiner Gemahlin das Versprechen gegeben, er werde sich, wenn seine Präsidentenschaftszeit abgelaufen sei, nach Europa begeben, um sich dort längere Zeit der Ruhe zu widmen.

Die Unruhen in China.

London, 5. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Der Methodistemissionar Pollard in Tschau-tung-fu wurde von einem Chinesen durch Schläge arg mißhandelt und hat einen Stich in der Lunge erhalten.

Wien, 5. Juni. Der Chef des Generalstabes FML. Conrad v. Hörsendorf ist heute früh aus Hamburg hier eingetroffen.

Budapest, 5. Juni. (Ung. Tel. Kor.-Bureau). Handelsminister Kossuth hat das Blatt „Budapest“ zur Erklärung ermächtigt, in der er die Nachricht, daß die Unabhängigkeitspartei aus der Koalition auszuschneiden geneigt sei und ohne Verfassungsgarantien die Regierung übernehmen wolle, mit Entrüstung zurückweist.

München, 5. Juni. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, habe Herzog Ludwig von Bayern gestern einen schweren Asthmaanfall mit besorgniserregendem Stichtusten gehabt. Abends ging es ihm besser.

Sofia, 5. Juni. (Agence Tel. Bulgare). Gestern wurden zwei Kasse unterzeichnet, mit welchen Salatschew zum Minister für öffentliche Arbeiten, welcher Posten bisher unbesetzt war, und der Direktor der Militärschule Razumow zum Kriegsminister ernannt wird, da General Sawow seine Demission gegeben hat.

Buenos-Ayres, 5. Juni. Der Generalausstand der Lokomotivführer wurde durch einen Schiedsgerichtsbescheid beigelegt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. Juni 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet hat sich in NE-licher Richtung bewegt und liegt heute über Zentral-Europa. Das Barometerminimum im NW hat sich vertieft und ist stationär geblieben.

In der Monarchie heiter bei schwachen N-lichen Winden; an der Adria heiter bei schwachen N-lichen Briesen. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Vorwiegend heiteres, trockenes Wetter bei schwachen unbestimmten Winden. Wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.9 2 Uhr nachm. 762.5. Temperatur . . . 7 + 16.2°C, 2 . . . + 20.6°C. Regenzeit für Pola: 10.2-4 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.9° Ausgegeben um 3 Uhr 45 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

3. Juni.

Hotel Central:

Georg Busel, Reisender, Wien — Jaques Walter, Reisender, Wien — Wilhelm Fitz, Fabrikant, Wien — Josef Wertheimer, Reisender, Fiume — Ludwig Hindensen, Reisender, Graz — Gustav Huhn, Fabrikant, Wien — Franz Globocnik, Oberleutnant, Graz — Julius Schönhäuser, Reisender, Wien — Josef Rod, Reisender, Wien — Franz Pfleger, Kaufmann, Triest — Simon Vega, Reisender, Budapest — Paul Schrötter, Reisender, Wien — Eduard Schubert, Reisender, Wien — B. Colledani, Ein.-Sch.-Leut., Pola — Rudolf Dollinger, Beamter, Triest — Arthur Schade, Generalsekretär, Wien — Helene Springer, Private, Troppau — Wilhelm Bitter, Privatier, Zara — Wilhelm Schabl, Privatier, Lussin — Samuel Feldbauer, Direktor, Wien — Josef Montalbetti, Ingenieur, Triest — Konstantin Adler, Romanditeur, Wien — Heinrich Hartmann, Kaufmann, Wien.

Hotel Stadt Triest:

Ignaz Karndol, Reisender, Wien — Jakob Viedermann, Reisender, Triest — Anton Koienschaller, Werkführer, Preiburg — Angelo Cesana, Reisender, Triest — Josef v. Matich, k. u. k. Oberst, Graz — Giso Mastner, Privatier, Görz — Emil Galando, Reisender, Udine — Josef Stulif, Repräsentant, Triest.

Hotel Imperial:

Karoline Santner, Stubenmädchen, Triest — Viktor Moser, Privatier, Graz — Artur Canetto, Reisender, Triest.

Hotel Due Mori:

Mathias Kugl, Kellner, Triest — Karl Sababello, Reisender, Triest — Viktor Cesca, Reisender, Triest — Demeter Sidericubi, Reisender, Triest — Rudolf Kunihard, Schlosser, Salzburg.

Kurhaus Brioni:

Herman Ritter v. Guttenberg, Hofrat, Graz — Anton Schroll, Buchhändler, Wien.

Il partito economico e il „Giornaletto“.

Il partito economico, e specialmente uno dei suoi membri, venne in si villana maniera ingiuriert nel Giornaletto del 2 corr. che fu costretto a fare i passi necessari acciochè la redazione responsabile venga citata innanzi alla legge.

Il modo con cui il Giornaletto si compiace adoperarsi in questi ultimi tempi, bisogna dirlo a tutto onore degli altri giornali di Pola, non venne mai adoperato da nessun altro, ma via è arrivato ad un punto tale che non è più possibile rispondere a tutte le sue ingiurie.

Ogni fanciullo sa che noi facciamo la guerra, nell'interesse del comune, ad un'amministrazione divenuta ormai impossibile.

Che i componenti di questa amministrazione si difendino con tutte le loro forze dinanzi alla sconfitta lo comprendiamo benissimo; ma non possiamo comprendere come il Giornaletto, organo ufficiale di questi signori, possa dimenticare le più elementari regole di convenienza.

Noi non possiamo imitare il metodo di questo giornale, che, a detta di cittadini stimati, viene criticato acerbamente da tutti, senza però poter trovare le forze necessarie per porre un termine a simili villanie.

Dichiariamo perciò di non più reagire agli attacchi del Giornaletto, essendo noi convinti che con ciò avremo l'approvazione di tutti i cittadini onesti.

Steckenpferd-Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E. bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Borrätig in Flaschen à K 2- und K 4- in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften. 292

Kleine und große Eiskästen Gießkannen, Sitzbadewannen, Kinderbadewannen in allen Größen werden verkauft und ausgeliehen bei der Ersten Polesaner Spengler-Werkstätte des JOSEF SLAMICH Piazza Carli Nr. 3 Lieferant der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. Genie-Direktion und des k. u. k. Landwehrinfanterie-Regiments Pola Nr. 5. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Kleiner Anzeiger. Zu vermieten: 4 Zimmer, Küche, Dienerzimmer und Bodenraum, Gas und Wasserleitung in der Wohnung. Zu besichtigen zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags Via Planatica 20. 679 Stellagen, für ein Papiergeschäft geeignet, gebraucht, jedoch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben an die Administration. 629 Deutsche Lehrlinge werden aufgenommen Piazza Carli 1, I. St. 669 Damenschneider-Arbeiterinnen werden aufgenommen. Anfragen von 1 bis 2 Uhr nachm. Via Medolino Nr. 2, I. Stod. 669 Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Segeffionsrahmen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oel- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 717 Wer Güter, Befügungen, Wandrien, überhaupt Unbewegliches in ganz Istrien zu verkaufen wünscht, der wende sich an Jos. Jokra, Krievac in Kroatien. 673 Eine Wohnung mit 7 bis 8 Zimmern gesucht. Nur schriftliche Anträge an die Administration. 711 Geschickte Kleidernäherin wird fürs Haus gesucht. S. Policarpo Nr. 203, I. Stod, 6. 712 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Aussicht zur Sternwarte, zu vermieten. Via Tartini 13, ebenerdig. 706 Eine Badewanne mit Gasofen, komplett, Möbel und diverse Gegenstände zu verkaufen. Zu besichtigen vormittags San Policarpo Nr. 204, 2. Stod links. 715 Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zugehör ist mit 1. Juli zu vermieten. Via Rugio Nr. 11. 713 Gassenwohnung sofort zu vermieten. Zimmer Küche und Keller. Via Monte Rizzo Nr. 14. 472 Ein schöner Fängekasten zu verkaufen. Via Veterani 35, I. St. Unschlares Mittel zur gänzlichen Vernichtung von Schwaben und Wanzen, zur Probe gratis erhältlich in der Drogerie Bonzari, S. Policarpo. 675 R. G. u. S. J. Regelaabend wegen Renovierung entfällt. Zusammenkunft beim „Donato“. 716 Wohnung. Für ein kinderloses Ehepaar wird in einem ruhigen Hause eine kleine, hübsche Wohnung, 2 Zimmer und Küche, nebst Zugehör und Wasser, gesucht. Gartenbenutzung ist Bedingung. Gefl. Angebote mit Zinsangabe an die Administration. 719 718 Nachtlcht „Ireos“ unübertroffen in Ausdauer, brennen 10 bis 12 Stunden. — 1 Packet (12 Stück) 70 Heller, zu haben nur bei Argeo Rossi, Via Sergia 79.

PRÄCISIONS-URH GENF OMEGA 532 Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware Geschäftsprinzip: Der Besitz einer gutgehenden Taschenuhr mag nicht immer eine absolute Notwendigkeit sein. Für diejenigen jedoch, welche eine Taschenuhr brauchen und das ist unter den heutigen Verhältnissen jedermann, der im praktischen Leben steht, hat nur eine solche Wert, die wirklich zuverlässig ist. Es ist besser, gar keine Uhr zu haben, als eine ungenau gehende. Eine gute und zuverlässige Uhr hütet vor Schaden und Unannehmlichkeiten, man braucht sich niemals zu überhasten, noch unnütze Zeit zu vergeuden. Verabredungen können pünktlich eingehalten werden. Wenn Sie daher eine solche Uhr benötigen, so sind am empfehlenswertesten die bestbekanntesten Uhren, wie Original Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeris und Original Roskopf-Patent. In Gold, Silber, Nickel und Stahl stets in großer Auswahl am Lager bei Ludwig Malitzky, Uhrmacher 532 Werden eventuell auf Teilzahlung abgegeben. 532 Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Rauchrequisiten und optischen Waren. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten Siegelmarken jeder Art Kautschukstempel in feinsten Ausführung liefert schnell und billig Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Seltene Gelegenheit! Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahr ergänzen will, soll meinen Kleider-Magazinen einen Besuch abstatten, um sich von der Güte meiner Ware, von tadellosem Schnitt und von der außerordentlichen Niedrigkeit der Preise zu überzeugen. Besonders aufmerksam mache ich auf meine kompletten Kammgarn-Anzüge, blau, letzter Schnitt, ferner modernsten Knaben-Anzüge ◊ Créma- und blaue Anzüge zur Firmung ◊ Elegante Fantasie-Gilets etc. etc. Mit Rücksicht darauf, daß mir die Fabriken, von denen ich Ware beziehe, heuer einen großen Vorrat von Frühjahrs-Herren- und Knaben-Anzügen gesendet haben, ist es mir möglich, diese zu wahren Spottpreisen! zu verkaufen zu können. Arnold Brassers Nachfolger Via Sergia 34 Adolf Verschleisser Via Sergia 55 vis-à-vis und neben der Kirche. 560

Seemannslied.

Seeroman von Carl Rusell.

84

Nachdruck verboten.

Wir beschleunigten unsere Mahlzeit nach Kräften und gingen ohne weitere Pause sogleich wieder an die Arbeit. Lieber als die kostbare Zeit zu verlieren, gestattete ich diesmal einen kleinen Verstoß gegen die Kauffahrteischiffahrtsetikette und erlaubte den Leuten, ihre Nachmittagspfeife bei der Arbeit zu rauchen. Wie gesagt, das Aussehen der Luft gefiel mir nicht und ein gewisses hohles Stöhnen der See während des Hebens und Senkens der Dünung deutete auf Sturm. Nach allen Himmelsgegenden war die Brigg ziemlich geschützt; nur von Südwest nicht. Nach dieser Richtung hin lag die Öffnung der Bucht. Wenn sich von dorthier ein Sturm erheben sollte, mußte eine schwere See hereinrollen, die unser Schiff ganz und gar auf den Strand schieben und zerschmettern konnte.

Für diesen Fall war es unbedingt notwendig, die Brigg auch nach achtern hin zu vertäuen. Wie sollten wir aber das machen? Nirgendwärts war ein Felsvorsprung zu entdecken, der sich zum Festmachen von Trossen geeignet hätte; nur schwache Korallenzaden, die bei der geringsten darauf kommenden Kraft abgebrochen wären. Bei dem felsigen Grund der Bucht hatte es keinen Zweck, einen Anker nach achtern auszubringen. Er würde nicht gehalten haben. Endlich verfielen wir auf ein paar leichte Reservespiere. Wir fierten sie zu Wasser und landeten je eine auf jeder Seite. Felspalten gab es genug und bald hatten wir ein passende gefunden, in die wir die Spieren fest hineinzwängten und dann, so gut es ging, zurrten. Unsere Trossen befestigten wir nun an den Spieren, nahmen sie nach dem Gangspill auf dem Quarterdeck und hümten steif.

Inzwischen war es drei Uhr geworden und das Wasser in der Bucht stieg zusehends. Wir begaben uns nun von neuem an die Pumpen und arbeiteten eine volle Stunde daran. Die Flut hatte jetzt schon eine solche Höhe erreicht, daß die Brigg auf ebenen Kiel kam, wenn sie auch vorne noch festsaß. Ich peilte die Pumpen und fand acht Fuß Wasser. In

einer halben Stunde etwa mußte die Brigg flott sein und dann mußte es sich herausstellen, ob sie dicht war oder nicht. Diese Zeit benutzten wir, um unser Abendessen einzunehmen. Natürlich war die allgemeine Aufregung groß. Wenn jetzt das Wasser noch zunahm, dann mußte noch ein anderes Leck vorhanden sein, an das wir überhaupt nicht herankommen konnten. Ich hielt es nicht länger als fünf Minuten bei Tische aus. Ich mußte an Deck, um das Steigen des Wassers zu beobachten. Nelly gesellte sich zu mir. Ich teilte ihr meine Hoffnungen und Befürchtungen mit. Beide schauten wir nun mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf die an dem felsigen Ufer markierte Hochwasserlinie, der sich das Wasser allmählich immer mehr näherte.

Jetzt mußte die Brigg auch vorne flott sein. Ich befahl Johnson, die Bugtrossen etwas aufzufieren. Dann: „An das Quarterdeckgangspill! Hüw ein!“ Nach ein paar Drehungen des Spills war die Lose der Achtertraffen eingehümt und vorne hatten sich die Leinen wieder straff angespannt. Das Schiff war flott. „Nun vorwärts an die Pumpen, Jungens!“

Eine halbe Stunde pumpeten wir mit aller Kraft; die Bucht hatte sich jetzt vollständig gefüllt. Zum zweitenmale peilte ich. Klopfenden Herzens zog ich, während Nelly und die Männer sich dicht an mich herandrängten, den Peilstock heraus. Es waren nur noch fünf Fuß Wasser.

Ein donnerndes Hurra ertönte, daß die Felswände davon wiederhallten. Unser Entzücken war grenzenlos. Jetzt waren wir keine armen Schiffbrüchigen mehr. Jetzt konnten wir nötigenfalls mit unserer kleinen dichten Brigg die Welt umsegeln. Jetzt war sie ebenso sicher wie ein Tausendtonnenschiff. Ich konnte mich kaum enthalten, Nelly an mein Herz zu drücken. Johnson sprang vor Freude an Deck herum wie ein Ränguruh und ging schließlich in eine regelrechte Seemanns-Hornpipe (englischer Seemannstanz) über.

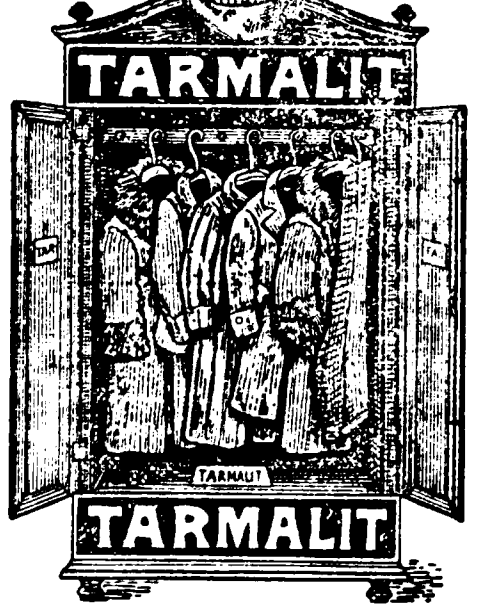
Nach unserem schweren Tagewerk hielt ich es für ratsam, die Kräfte der Leute zu schonen und das Lenzpumpen der Brigg bis morgen früh aufzuschieben.

(Fortsetzung folgt).

60 Heller kostet der

T O D

aller nur durch Motten



Ueber 1,000.000 Stück im Gebrauch!

GENERAL-DEPOT in POLA:

Enrico Pregel, Via Sergia 21. — Augusto Zuliani, Drogerie, Via Arsenale.

Repräsentant und En-gros-Verkauf für Oesterreich-Ungarn und Balkanstaaten:

Ferdinand Lutz, Wien XIX/1

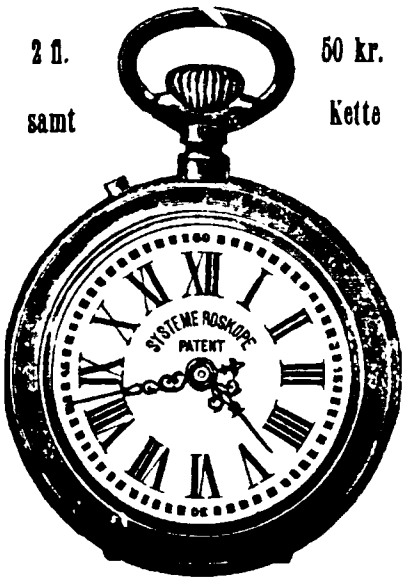
699 Döblinger Hauptstraße 60. W 4323

Eidmarkt-Händhölzer sind zu haben bei Michael Sonnbißler, Riba del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Ruzio 15 Via Sergia 61 und Via Ruzio 6. 167

Kein Bequem und handlich im Gebrauch. — wurde jahrelang wissenschaftlich erprobt! — Kein Naphthalin mehr, kein Einstreuen und kein Geruch! — Kommune Wien, Hoftheater, Eisenbahnen, Lagerhäuser, Pelz- und Möbel-Niederlagen. TARMALIT-TABLETTEN sind in allen Drogerien, Parfümerien u. einschlägigen Geschäften erhältlich.

Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 50 kr. samt Kette



Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5% Skonto.

Reelle Garantie!

I. Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage - Pola

Reelle Garantie!

Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend fl. 5.—
doppeltdeckt, besonders stark „ 7.—
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend „ 5.—
doppeltdeckt, mit 3 starken Silbermänneln „ 7-80
Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermänneln, 15 Rubinsteinen laufend „ 10.—
in extra flachem Gehäuse, mit fein. Metall-Zifferblatt, 15 Rubinsteinen laufend „ 14.—
Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermänneln, in Steinen laufend „ 8.—
Gold-Herren-Uhren von fl. 22.— aufwärts.
„Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse „ 16.—
Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr „ 11.—

Alle Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamte erprobt und punziert.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

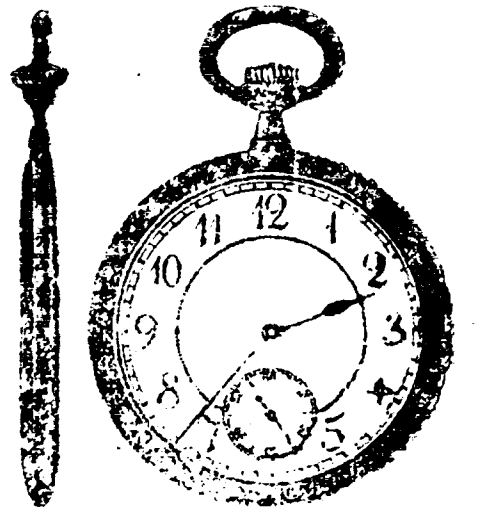
Uhrmacher KARL JORGO-POLA k. k. gerichtlich beedeter Sachkundiger.

daz k. k. Staatsbahnen.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

14karat. Gold-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 8.—, fl. 9-10-15.—.
Silber-Kollier-Ketten mit Anhänger fl. 1.50.
„ „ vergoldet mit Anhäng. fl. 1.90.
14 karatige Goldohrgehänge mit echten Brillanten fl. 50-300.—.
mit echten Diamanten fl. 7.50-40.—.
mit echten Opalen, Türkis, Korallen fl. 3.50-4.5-7.12-15-30.—.
14karatige Goldringe mit echt. Diamanten fl. 7.50-12-15-30.—.
14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, fl. 22-30-35-40.—.
14kar. Gold-Ketten-Armband fl. 16-19-22-30.—.
14kar. Gold-Herren-Ketten fl. 17-20-25-30.—.
Manschettenknöpfe, Anhänger, Kreuze, Brochen zu Fabrikspreisen.

fl. 4.50 extra flach fl. 4.50



nur bei Karl Jorgo, Via Sergia. Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse fl. 4.50, in Silbergehäuse fl. 6.50, in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.—.

Warenhaus E. PODUIE

Pola, Via Sergia 31

Für die Sommerfaison

empfehle ich mein großes Lager von weißen, crem, lichtfärbigen Stoffen, Aufputzartikeln, Bändern, Schleiern, Handschuhen, Strümpfen etc. etc. etc.

Große Auswahl in Neuheiten von englischen und französischen Zephyren und Batisten etc.

Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.

Alte echte u. unechte Goldborten

sowie

altes Gold, Silber und Uhren

werden zu den höchsten Preisen gekauft oder in

Tausch genommen bei

Karl Jorgo, Uhrmacher und Goldarbeiter, Pola, Via Sergia 21. k. k. gerichtlich beedeter Schutzmeister.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

dreimal täglich frisches Brot sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

ohne Preiserhöhung zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Decleva, Via Campomarzio.

Kapilol

ist das Beste für den Haarwuchs.

Giuseppe Steindler Pola, Via Sergia 7.

PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar.

Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.